

Sammlung indianischer Kunsterzeugnisse an Web- und Flechtarbeiten, Tonwaren, Lackarbeiten, Spielsachen, Schmuck usw. liegt aus. Gesänge einschließlich der mexikanischen Nationalhymne werden durch das Grammophon wiedergegeben (vgl. Dresdner Anzeiger, 6. März 1929, Jg. 199, Nr. 110, S. 2).

5. 21. März 1929. Herr A. LOTTERMOSER trägt über die Herstellung der Kunstseide vor. Zahlreiche Proben liegen aus.

4. 14. März 1929 (a.o.Hauptversammlung). Herr R. SCHREITER, Freiberg, spricht über seine Rußlandreise zu den Erdölfeldern von Baku. (S. S. 12.)

6. 25. April 1929. Herr F. TOBLER spricht über Yukatan und seine Faserindustrie (mit zahlreichen Lichtbildern und Vorlagen aus einer schönen Sammlung von Faserproben und Erzeugnissen) (vgl. Dresdner Anzeiger, 7. Mai 1929, Jg. 199, Nr. 212, S. 2).

7. 30. Mai 1929 (gemeinsam mit der Dresdner Chemischen Gesellschaft und dem Verein Deutscher Chemiker, Bezirksverein Dresden). Herr F. MÜLLER spricht über die Entwicklung der modernsten Anschauungen über den Bau des Atoms auf quanten- und wellenmechanischer Grundlage.

8. 27. Juni 1929. Herr E. SAUPE (als Gast) spricht über einige biologische Wirkungen der Röntgen- und Radiumstrahlen in ihren Beziehungen zur Therapie (vgl. Dresdner Anzeiger, 13. Juli 1929, Jg. 199, Nr. 325, S. 3).

9. 24. Oktober 1929. Herr G. BRANDES schildert Bau und Leben des Orang-Utan besonders nach eigenen Erfahrungen im Dresdner Tiergarten, dem auch die meisten der zahlreichen, im Lichtbild vorgeführten Aufnahmen entstammen.

10. 28. November 1929. Nach der Wahl des Verwaltungsrates für das Jahr 1930 spricht Herr H. FRIESER (als Gast) über die Verwendung von Elektronenröhren bei physikalisch-chemischen Versuchen.

11. 19. Dezember 1929. Herr H. TEICHMANN spricht über die kulturellen Aufgaben der Physik.

Bei aller Spezialisierung der Wissenschaften bemerken wir doch noch etwas, was allen Einzelwissenschaften gemein ist, das Streben nach Einheit und Einheitlichkeit. Dieses verkörpert sich schon im Aufbau der Wissenschaften. Die Philosophie bildet den großen Rahmen, in den sich die Einzelwissenschaften in einheitlicher Weise einordnen lassen. Wir legen unseren weiteren Betrachtungen das KANTSche System zugrunde. Die Forderung nach Einheitlichkeit finden wir dort in der Kritik der reinen Vernunft eingegliedert. Die Vernunft vermag mit Hilfe der Ideen eine systematische Gliederung der durch den Verstand vermittelten Erkenntnisse vorzunehmen. Das Streben nach Einheitlichkeit, das den KANTSchen Ideen eigen ist, charakterisiert auch unseren Kulturbegriff, dessen Definition folgende Form gegeben werden kann: Die Kultur ist der schöpferische Ausdruck einer einheitlichen, geistigen Lebens- und Erlebnisform. Verliert die tragende Idee ihren geistigen Charakter, so erstarrt die Kultur zur Zivilisation.

Die Physik trägt insofern wesentlich zu den Kulturgütern bei, als sie uns das anorganisch-naturwissenschaftliche Weltbild übermittelt und die dort gewonnenen Erkenntnisse